

Freitags beim Berber-Brunch

Schwester Lucia engagiert sich seit 15 Jahren im ökumenischen Projekt „RheingauPlatte“

Von Christa Kaddar

Jedes Frühstück ist ein kleines Fest. Die zierliche, fast 90 Jahre alte Schwester Lucia und weitere Helfer bewirten Wohnsitzlose. Meist haben sie Zeit, mit den Leuten zu reden, und erfahren viel Schönes und auch Trauriges.

„Ich habe sie alle ins Herz geschlossen“, sagt Schwester Lucia Scharfenberger, 89, und spricht von den Menschen, die kurz vorher im Gemeindefaal gefrühstückt haben. Es sind wohnsitzlose Menschen, die jeden Freitag zum üppigen Frühstück, zum Brunch, ins evangelische Gemeindehaus in Geisenheim kommen. „Früher haben wir für die Leute Mittagessen gemacht, doch das wurde immer zu spät. Sie waren unter Zeitdruck, weil sie weiter wollten, um eine Bleibe für die Nacht zu finden.“ Seit es um 9 Uhr Frühstück gibt, ist alles entspannter.

Mit ihren fast 90 Jahren hat die flinke zierliche Frau die Arbeit bewältigt. Am Ende hat ihr ein Teilnehmer, der jeden Freitag kommt, noch etwas geholfen. „Wenn wir zu dritt sind, ist das gut zu schaffen, dann bleibt Zeit, um sich mit an den Tisch zu setzen und in Ruhe zu reden. Die Wohnsitzlosen erzählen viel Schönes und manchmal auch Trauriges. Die Gespräche sind wichtig.“ Im Durchschnitt kommen zwölf Männer, seltener sind auch Frauen dabei. „Jeden Freitag sieht es anders aus. Manche kommen regelmäßig, andere nur alle paar Wochen.“

An Fastnacht und Ostern wird ein besonderes Frühstück geboten, außerdem gibt es ein Nikolausfest und ein Sommerfest im größeren Rahmen, mit Essen aus dem Restaurant. Doch schon jedes „normale“ Frühstück ist ein kleines Fest. „Wir machen ein wirklich gutes Frühstück, mit Brötchen, Marmelade, Wurst, Käse, Eiern, Rohkost, Kaffee-



Schwester Lucia Scharfenberger – für Markus Geropp, Leiter der Caritas-Wohnungslosenhilfe in Geisenheim, ist sie „die gute Seele des Wohnungslosenfrühstücks“. Foto: Christa Kaddar

stückchen und Kuchen. Alles wird gespendet“, erklärt Schwester Lucia. „Seitdem es das Essen für die Wohnsitzlosen gibt, bin ich jeden Freitag dabei. Ich wurde gefragt und habe mitgemacht.“

Damals war sie gerade als Leiterin eines Montessori-Kindergartens in den Ruhestand gegangen. Schon längst war sie über das normale Rentenalter hinaus, aber zur Ruhe setzen wollte sie sich nicht. Seit beinahe sechs Jahrzehnten ist die gebürtige Wormserin im Ursulinenkloster St. Joseph in Geisenheim. „Früher waren wir 70 Schwestern, heute sind wir acht und alle pensioniert.“

So, wie sie die Wohnsitzlosen ins Herz geschlossen hat, so sehr liebt sie auch die Menschen mit Behinderungen, mit denen sie seit vielen Jahren tanzt. In der Werkstatt für behinderte Menschen in Oestrich-Winkel kommen einmal im Monat die in der „Lebenshilfe“

organisierten Eltern mit ihren Kindern zusammen. „Die Eltern sorgen für Kaffee und Kuchen, ich tanze mit den Kindern. Wir sagen ‚Kinder‘, aber sie sind zwischen 22 und 62 Jahren alt.“

Während ihrer Zeit als Kindergartenleiterin hat Schwester Lucia eine Tanzausbildung speziell für behinderte und ältere Menschen absolviert. „Damals habe ich die Tänze abgewandelt und auch mit den Kindern im Kindergarten getanzt. Ich tanze gerne – bis heute.“

Jetzt fährt sie mit der Gruppe der behinderten Menschen und deren Eltern in den Bayrischen Wald. Sie freut sich, denkt aber auch an das Frühstück, das ohne sie stattfinden wird. Markus Geropp, Leiter der Caritas-Wohnungslosenhilfe in Geisenheim, schaltet sich ein: „Schwester Lucia, wir machen das schon. Genießen Sie Ihren Urlaub!“

NACHGEFRAGT

Zum Beispiel Andreas

„Ich komme einmal im Monat nach Geisenheim“, erklärt Andreas. „Ich bin mehr drüben in Rheinland-Pfalz.“ Der 51-Jährige stammt aus einer Arbeiterfamilie aus Thüringen, hat eine Ausbildung zum Baufacharbeiter und den Armeedienst absolviert und ist nach der Wende nach Bayern gegangen. Warum er wohnsitzlos ist, kann oder will er nicht sagen. „Ich lebe schon viele Jahre auf der Straße und habe schon darüber nachgedacht, sesshaft zu werden.“ Er beneidet einen Kumpel, der von einem Pfarrer aufgenommen und mit Hilfstätigkeiten beschäftigt wurde.

Manchmal hilft er bei Weinbauern, um sich ein kleines Zubrot zu verdienen. Wenn es sehr kalt ist im Winter, schläft er in der Herberge oder bei einem Kumpel. Sich um eine Wohnung zu bemühen, erscheint ihm mühsam. „Jeder hat das Recht auf eine Wohnung, aber die Ämter stellen sich oft quer, weil sie schlechte Erfahrungen mit Wohnsitzlosen gemacht haben.“

Andreas hat Verwandte in ganz Deutschland, aber keine, die ihn unterstützen. „Mein Vater ist vor fünf Jahren gestorben, meine Mutter hat meinen letzten Brief nicht beantwortet und mein Bruder will sowieso nichts von mir wissen. Ich habe aber auch keine Sehnsucht nach Familie und nach dem normalen Leben. Als Vater oder Großvater wäre ich eine Provokation.“

Zum Frühstück bei Schwester Lucia sagt er: „Man ist mal wieder unter Leuten, die Atmosphäre hier ist angenehm, und es spart etwas Geld.“

Frühstück freitags ab 9 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in der Winkeler Straße 89 in Geisenheim